

Argumentarium

- **Nein zum Verlochen von Steuermillionen!** Die Megastrassen kosten die Steuerzahlenden rund eine halbe Milliarde Franken – Geld, das der Kanton angesichts der ausbleibenden Nationalbank-Beiträge dringend für andere Investitionen bräuchte.
- **Nein zur Zerstörung von Natur und Kulturland!** Die Megastrassen gefährden die Artenvielfalt und das Grundwasser, durchschneiden Naherholungsgebiete und zerstören wertvolle Ackerfläche.
- **Nein zu (klima)schädlichem Mehrverkehr!** Der Ausbau der Strassenkapazitäten führt zu mehr motorisiertem Individualverkehr und torpediert die kantonalen Bemühungen für Klimaschutz und eine nachhaltige Verkehrsentwicklung.

Nur eine Ablehnung der Vorlagen macht den Weg frei für nachhaltige Lösungen, von denen die gesamte Region profitiert!

Der Grosse Rat hat im Juni 2022 zwei Millionenkredite für die „Verkehrssanierungen“ Burgdorf und Aarwangen gesprochen. Die Projekte, welche sich auf veralteten Verkehrsprognosen abstützen, widersprechen diametral den verkehrspolitischen Grundsätzen des Kantons wie auch dem Klimaschutzartikel in der Kantonsverfassung, der vom Volk sehr deutlich angenommen wurde. Sie lösen die Verkehrsprobleme nicht nachhaltig, sondern verschieben sie höchstens. Die geplanten Umfahrungsstrassen gefährden die Biodiversität, zerstören Kulturland und Naherholungsgebiete und bergen ein Risiko für das Grund- und Trinkwasser. Die an sich schon horrenden Kostenannahmen dürften aufgrund der steigenden Baupreise massiv überschritten werden und dringend nötige Investitionen in anderen Bereichen gefährden.

Nein zum Verlochen von Steuermillionen!

Die Gesamtkosten für die beiden Projekte werden mit 618,5 Millionen Franken veranschlagt. 430 Millionen Franken stammen aus der Kasse des Kantons, die restlichen 188 Millionen Franken soll der Bund beisteuern. Die steigenden Baupreise werden aller Voraussicht nach zu massiven Kostenüberschreitungen führen. Die Baukosten würden in dem Fall den vom Kanton berechneten wirtschaftlichen Nutzen sogar übersteigen (negativer Nettonutzen). Eine solche Verlochung von Steuergeldern kann sich der Kanton schlicht nicht leisten: Die Investitionsmittel für die Projekte stehen faktisch in Konkurrenz zu essentiellen Investitionen in den Bereichen Bildung, Energie oder Gesundheit. Diese kommen aufgrund der ausbleibenden Beiträge der Nationalbank gerade massiv unter Druck. Jeder Franken, der für unnötige Umfahrungsstrassen ausgegeben wird, fehlt anderswo!

2x NEIN zu den Megastrassen in Aarwangen & Burgdorf

Nein zur Zerstörung von Natur und Kulturland!

Die beiden geplanten Umfahrungen greifen massiv in die Ökosysteme der jeweiligen Regionen ein, was weitreichende und teils unabsehbare Auswirkungen hat. Den Umfahrungsstrassen fallen 13,6 Hektaren Kulturland (vorwiegend Fruchtfolgeflächen, also Ackerland von bester Qualität) zum Opfer. Während der Bauphase werden noch grössere Kulturlandflächen zusätzlich beansprucht und dadurch langfristig in ihrer Qualität beeinträchtigt. Fruchtbare Böden sind ein knappes Gut und für die Ernährungssicherheit heute und in Zukunft enorm wichtig. Eine derartige Zerstörung von bestem Kulturland ist unverantwortlich und komplett unverhältnismässig. Entsprechend ruft sie auch in landwirtschaftlichen Kreisen massiven Widerstand hervor.

Nein zu (klima)schädlichem Mehrverkehr!

Die beiden Umfahrungen führen zu einer massiven Kapazitätssteigerung für den motorisierten Individualverkehr in den beiden Regionen. Die offiziellen Modellierungen zeigen, dass dadurch die Fahrtenzahlen auf den jeweiligen Routen deutlich zunehmen. Die Probleme werden somit nicht gelöst, sondern lediglich in die nächsten Gemeinden verlagert. Damit verstösst der Kanton gegen seine eigenen verkehrspolitischen Grundlagen: Diese sehen vor, dass Verkehrsprobleme wenn immer möglich mit Massnahmen auf dem bestehenden Netz gelöst werden. Der Kanton tritt diesen Grundsatz mit Füßen, indem er von Beginn weg Umfahrungsvarianten favorisiert hat. Gleiches gilt für den Klimaartikel in der Kantonsverfassung: Durch Bau und Betrieb der geplanten Umfahrungen gelangen zehntausende Tonnen zusätzliches CO₂ in die Atmosphäre. Hinzu kommen die Emissionen des verursachten Mehrverkehrs. Die Klimaziele können nicht erreicht werden, wenn der Verkehr weiter zunimmt!

Umfahrungsstrasse Aarwangen

Gefahr für die Artenvielfalt

Die geplante Umfahrungsstrasse im Oberaargau führt durch wertvolle Naherholungsgebiete bei Aarwangen und Bützberg. Diese Gebiete würden mit dem Bau der Strasse zerschnitten und damit stark beeinträchtigt. Dies ist umso bedenklicher angesichts der Tatsache, dass sie Teil des Naturschutzgebiets «Smaragdgebiet Oberaargau» sind und Lebensräume von geschützten Pflanzen und Tieren umfassen. Die Umfahrung bedroht damit die lokale Artenvielfalt – in einer Zeit, in der die Biodiversität im Schweizer Mittelland massiv unter Druck steht.

Grosser Kulturlandverlust

Durch das Projekt geht in grossem Umfang Land verloren; davon sind 4,5 Hektaren Kulturland (alles Fruchtfolgeflächen) und rund 1,6 Hektaren Wald, die andernorts auf Kulturland kompensiert werden müssen. Während der Bauphase sogar ein Vielfaches von Kulturland beansprucht und seiner Produktivität langfristig beeinträchtigt. Auch das an die Strasse angrenzende Land wird durch Abgase,

2x NEIN zu den Megastrassen in Aarwangen & Burgdorf

Gummiabrieb und Littering in seiner Qualität entwertet. Die neue Strasse fördert zudem die Zersiedelung und damit die Überbauung von weiteren landwirtschaftlich genutzten Flächen. Das Projekt ist deshalb mit den Bemühungen um Kulturlandschutz und Versorgungssicherheit unvereinbar.

Verlagerung des Verkehrs

Die Ortsdurchfahrt Aarwangen hebt sich in Bezug auf das Verkehrsaufkommen keineswegs von anderen stark frequentierten Ortsdurchfahrten im Kanton Bern ab. Doch statt das Problem mit den gemäss kantonaler Gesamtmobilitätsstrategie vorgesehenen Ansätzen zu lösen, werden die Probleme durch die teuren Umfahrungsstrassen nach Thunstetten-Bützberg und Langenthal verlagert. Die beiden Gemeinden müssen den Mehrverkehr aufnehmen, den die offiziellen Modellierungen der Region mit dem Bau der Umfahrung prophezeien.

Lokaler Widerstand wächst

Gegen dieses unverhältnismässige Projekt aus dem letzten Jahrhundert gibt es im Oberaargau wachsenden Widerstand. Allein die Auflage des Strassenplans hat zu 171 Einsprachen geführt. Neben zahlreichen Direktbetroffenen und Umweltorganisationen stellt sich auch der Vorstand des Oberaargauer Bauernverbandes entschieden gegen die Umfahrung. Die offizielle Detailprojektierung bestätigt, dass das Vorhaben hochproblematisch ist: es beansprucht ganze 16 Ausnahme- und Spezialbewilligungen.

Umfahrungsstrasse Emmental

Kosten-Nutzen-Verhältnis ungenügend

Die Kosten für das Strassenausbau-Projekt im Emmental und insbesondere für den Oberburg-Tunnel stehen in keinem Verhältnis zum Nutzen. Sie werden offiziell mit 424,4 Millionen Franken veranschlagt. Die Kosten für Betrieb und Instandhaltung schlagen mit weiteren 2,5 Millionen Franken jährlich zu Buche. Insbesondere die Baukosten dürften den budgetierten Betrag aufgrund der Unwägbarkeiten, die das Bauen im Grundwasser mit sich bringt, sowie der massiv steigenden Baupreise massiv überschreiten. Auch die offiziellen Angaben stellen den Nutzen der Umfahrung infrage: Der errechnete wirtschaftliche Nettonutzen wäre selbst bei einer äusserst unwahrscheinlichen Einhaltung des Budgets minim. Der Bund hat das Kosten-Nutzen-Verhältnis der Tunnelumfahrung Oberburg in seinem Prüfbericht 2018 als ungenügend bezeichnet.

Risiko für das Grundwasser

Neben dem finanziellen Argument spricht insbesondere der vorgesehene Tunnelabschnitt in Oberburg gegen das Projekt: Dieser soll in einem komplizierten, kostspieligen und energieintensiven Verfahren im Grundwasserstrom des Emmentals gebaut werden. Dabei wird der Grundwasserstrom auf unbekannte Art beeinflusst.

2x NEIN zu den Megastrassen in Aarwangen & Burgdorf

Bei anderen Tunnelbauten hat sich wiederholt gezeigt, dass Grundwasserströme stark verändert und Trinkwasserquellen beeinträchtigt wurden. Verschärft wird diese Gefahr durch den Einfluss des Klimawandels auf das Gewässersystem. Damit birgt der Tunnel Oberburg ein Risiko für den Grundwasserstrom und die Trinkwasserversorgung des gesamten Emmentals. Auch ist unklar, wie sich die Beeinflussung des Grundwassers auf den Wasserstand der Emme auswirkt.

Verlagerung in andere Siedlungsgebiete

Es ist unbestritten, dass die Situation in Oberburg für die Anwohnenden verbessert werden muss. Doch die Ortsdurchfahrt ist in Bezug auf das Verkehrsaufkommen vergleichbar mit zahlreichen anderen Ortsdurchfahrten im Kanton Bern. Mit Massnahmen auf den bestehenden Strassen könnte die Situation rasch und mit vernünftigem finanziellem Aufwand entschärft und der Verkehr verflüssigt werden. Stattdessen wird durch den sündhaft teuren Umfahrungstunnel gemäss offiziellen Modellierungen Mehrverkehr generiert und dadurch das Problem in andere Siedlungsgebiete verlagert. Besonders stossend ist, dass damit der für Burgdorf gewählte Ansatz, der Massnahmen auf dem bestehenden Strassennetz vorsieht und auf eine Verringerung des Verkehrs abzielt, aktiv untergraben wird. Forderungen nach einer noch schädlicheren, noch teureren Umfahrung von Burgdorf sind bei der Realisierung des Projekts bereits vorprogrammiert.

Alternativen sind nachhaltiger, effektiver und schneller umsetzbar

Für beide Regionen liegen sogenannte «Null+»-Varianten vor. Mit Massnahmen auf dem bestehenden Strassennetz könnten die unbestrittenen Verkehrsprobleme umweltschonend und kostengünstig gelöst werden. Zahlreiche Beispiele wie die Ortsdurchfahrt Köniz zeigen, dass diese auch bei höherem Verkehrsaufkommen tadellos funktionieren und eine ortsverträgliche Verkehrsabwicklung sicherstellen. Im Gegensatz zu den Umfahrungen stehen die «Null+»-Lösungen im Einklang mit der kantonalen Gesamtmobilitätsstrategie (4V-Strategie). Gegenüber den offiziellen Projekten weisen sie gewichtige Vorteile auf:

- Sie können deutlich **schneller umgesetzt** werden und den betroffenen Gemeinden eine rasche Entlastung von den Verkehrsproblemen bringen.
- Sie wären **massiv günstiger** und könnten hunderte Millionen an Investitionsmitteln für andere, dringendere Zwecke freispielen, die dem ganzen Kanton zugutekämen.
- Sie würden kein Kulturland beanspruchen und die **Umwelt schonen**.
- Sie würden das Verkehrsproblem nicht verschieben und keinen Mehrverkehr generieren, sondern die **nachhaltige Verkehrswende** unterstützen.